Der Alpenwildpark Interlaken-Harder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Alpenwildpark Interlaken-Harder

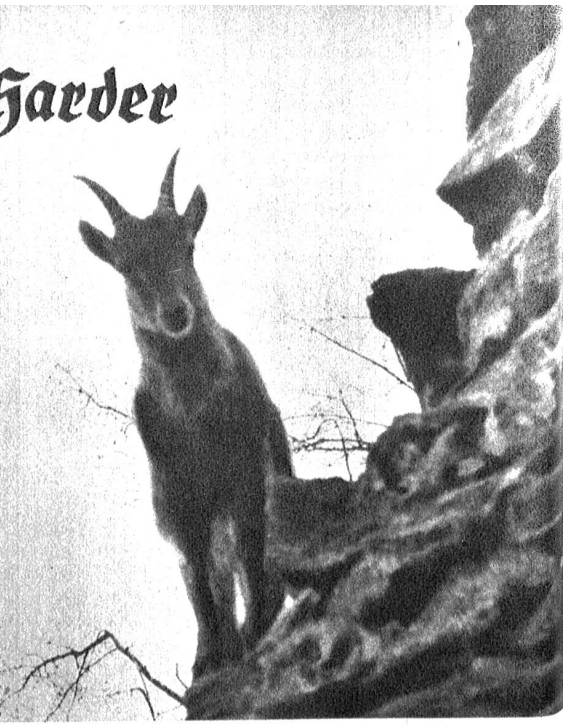
Das ist das besonders Erfreuliche an diesem Alpenwildpark, dass die hier gehaltenen und auferzogenen Tiere nicht lebenslänglich in einem zwar sehr geräumigen Gehege (aber eben doch hinter Gittern) bleiben, sondern dass sie — von bestimmten Zuchttieren abgesehen — Aussicht haben, ihre fabelhaften Spring- und Kletterkünste einmal hoch über der Menschenwelt, in kaum zugänglichen Felsregionen unserer Alpen, zu üben. Ein Leben in Freiheit — in einer ungleich grösseren und reicheren, aber mitunter bedeutend weniger harmlosen Umwelt...

Die Bestrebungen zur Wiedereinbürgerung des Steinbocks im Berner Oberland, des schon im 17. und 18. Jahrhundert schonungslos dezimierten und ausgerotteten Wappentiers von Interlaken und Unterseen, gehen ziemlich weit zurück: ein erster, misslungener Versuch mit Bastarden (Kreuzung zwischen Steinbock und Ziege), die man seinerzeit in den Stadtgräben Berns gehalten hatte, wurde schon um 1820 am Abendberg bei Interlaken gemacht. Nach 100 Jahren war es der 1913 von Nationalrat Dr. F. Michel gegründete Alpenwildparkverein Interlaken-Harder, der nun einen zweiten Versuch unternahm, indem er 1915 aus dem St. Galler Zuchtgehege für 4000 Franken(!) ein ¾jähriges Steinwildpärchen und im gleichen Jahr aus dem Aostatal weitere Kitzen erwarb. Die unter tierärztlicher Obhut vorgenommenen Zuchtversuche ergaben bereits von 1917 an regelmässigen Nachwuchs, so dass dann 1920 erstmals vier Tiere zur gemeinsamen Aussetzung mit drei aus dem St. Galler Wildpark stammenden Tieren an den schweizerischen Nationalpark abgegeben werden konnten. 1921 erfolgte die erste Aussetzung im Berner Oberland, am Hardergrat; vier Tiere aus dem Alpenwildpark Interlaken und drei aus St. Gallen.

Diese im Gebiet des Augstmatthorns, hoch über dem Brienzersee siedelnde Kolonie wurde dann durch weitere Aussetzungen noch wiederholt verstärkt, und sie entwickelte sich so gut, dass man 1942 ca. 130 Tiere gezählt hat. Eine weitere Kolonie wurde 1924 am Schwarzen Mönch begründet; sie bestand 1941 aus 14 Tieren. Ein 1926 und 1929 unternommener Versuch, Steinwild in den Engelhörnern ob Rosenlaui anzusiedeln, erfuhr durch die Hauptbeteiligten insofern eine Korrektur, als die Tiere von dort beide Male auswanderten und sich in das Wetterhorngebiet ob Grindelwald begaben, wo sie — nach vermutlich durch Frühjahrslawinen erlittenen Verlusten — laut Zählung 1942 eine ca. 35 Stück starke Kolonie bilden.

Steinwild aus dem Alpenwildpark Interlaken-Harder wurde aber auch am Piz d'Albris bei Pontresina, im Val de Bagnes, in den Diablerets-Muveran und im Aletsch-Bietschhorn-Bannbezirk ausgesetzt. Von 1921 bis 1942 sind aus diesem mit viel Geld, Geduld und Mühe ausgebauten und unterhaltenen Zuchtgehege in Interlaken gegen 100 Jungtiere der Freiheit übergeben worden. Der Grundstock zu den heute freilebenden Steinwildkolonien in der Schweiz stammt somit — wie wir der 1938 erschienenen Jubiläumsschrift des langjährigen, sehr verdienten Präsidenten Tierarzt Dr. Alfred Baumgartner (1879—1938) weiter entnehmen — zum grösseren Teil aus dem Zuchtgehege des Alpenwildparkvereins Interlaken.

So ist die seinerzeit mit der Ausrottung einer der schönsten und kraftvollsten Gestalten unter den Alpentieren begangene Sünde wieder gutgemacht worden — dank jahrzehntelanger hingebender Arbeit und grossherziger Spenden tatkräftiger Naturfreunde, die sich auch des Verständnisses und der Unterstützung seitens der Behörden erfreuen durften.

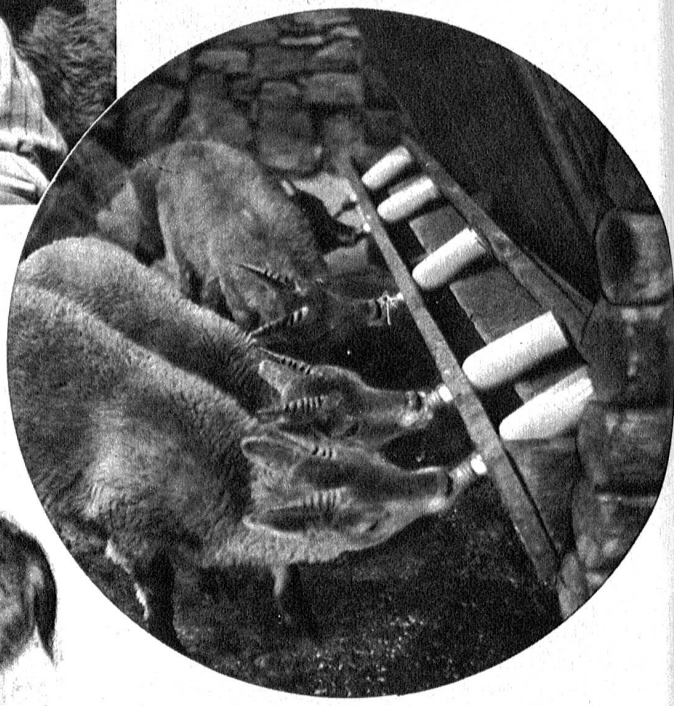


Junge Steinbock-Geiss

Frevlern gegenüber, wie sie sich letzten Herbst leider auch im Augstmatthorngebiet betätigt haben, muss daher — wie der heutige Präsident des Alpenwildparkvereins Interlaken-Harder, R. Schwammberger, Oberförster, im Jahresbericht 1942 betont — gerade in der heutigen materialistischen Zeit durch eine gründliche und gewissenhafte Wildhut und eine starke, unnachgiebige Hand des Richters gewehrt werden.

Die grossangelegte, schöne Parkanlage am Harder (Interlaken-Ost), zu der seit 1937 auch ein Murmeltiergehege gehört, bildet seit langem eine Sehenswürdigkeit; oft lassen sich hier die possierlichen Spiele der Jungtiere beobachten. Zurzeit zählt der Alpenwildpark Interlaken-Harder 26 Stück Steinwild (14 Geissen und 12 Böcke) und ca. ein Dutzend Murmeltiere. Vlr.

Der langjährige bewährte Wärter Peter Michel mit einem anhänglichen Pflegling



Vor dem Krieg erhielten die einjährigen Steinbock-„Gitzini" jeden Tag ein Fläschli Milch, auf das sie sich jeweilen besonders freuten

Links: Peter Michel und ein zweijähriger Steinbock bei einer kleinen Kraftprobe

Photos Valmar